

Gang von ihr entfernt saßen. Doch im Gegensatz zu seinem gepflegten fiktiven britischen Gegenstück war Pringle ein übermuskulöser Gewichtheber, der in Vegas aufgewachsen war.

Alex liebte ihre Arbeit, was sie von ihrem Arbeitsplatz jedoch nicht so einfach behaupten konnte. Sie verabscheute die militärische Hierarchie, die übersteigerten Geheimhaltungsregeln und die ausdruckslosen Gesichter vieler Männer, an deren Seite sie arbeitete. Ihre natürliche Reaktion war das Ausspielen ihres Zivilistenstatus – sie kam in Jeans und Rollkragenpullover zur Arbeit, ließ sich bei der Wahl der von ihr vorgenommenen Forschungen von ihren persönlichen Interessen leiten und ersann immer wieder neue Möglichkeiten, die Regeln aufzuweichen, so dass sie an verkochte Linguini erinnerten, wenn sie mit ihnen fertig war. Lieutenant Barbara Findlay, ihre beste Freundin und Anwältin des AFIP, amüsierte sich oft und wurde gelegentlich wütend, wie Alex sich durch das System mogelte. Alex sagte im Scherz, dass sie Barbaras böser Zwilling sei.

Die Musik wurde richtig grell, und Alex hörte kaum das Klopfen an ihrer Labortür. Sie öffnete und ließ Captain Randolph Stone herein, einen Pathologen des Walter-Reed-Krankenhauses, das Teil des AFIP-Komplexes war. Sie hatte ihn letzten Monat kennengelernt, als das Krankenhaus sie um eine zweite Meinung gebeten hatte.

»Bei der scheußlichen Musik, die aus Ihrem Labor kommt, war ich mir sicher, dass Sie gerade mit Hilfe von Elektrizität ein Gesicht mit einer gezackten Narbe verzieren«, meinte Stone.

»Sind Sie gekommen, um eine Bestellung aufzugeben? Frankensteins Braut vielleicht?«

»Hmm, oder einen Angelina-Jolie-Klon?«

»Stellen Sie sich hinten an, mein Freund.«

Stone lächelte und lehnte sich bequem gegen einen Tisch, auf dem die Reagenzgläser standen, die Alex im letzten Sequenz-Durchgang benutzt hatte. Er sah Alex mit einem Blick an, mit dem sie oft von Männern auf der Straße angesehen wurde, denen ihre eins siebzig große Erscheinung gefiel – das lange lockige blonde Haar, die Kurven unter ihrer Jeans und dem Rollkragenpulli. Die meisten Männer am AFIP standen über so etwas. Sie behandelten sie wie einen der ihren. Alle, bis auf Captain Grant Pringle, der das anzügliche Grinsen zu einer olympischen Disziplin entwickelt hatte.

Dieser neue Pathologe war ungefähr in ihrem Alter, Mitte bis Ende dreißig, hatte ein bezauberndes Lächeln und sonnengebleichtes blondes Haar, das, obwohl kurz, sehr viel länger war als die Bürstenhaarschnitte, die sie gewöhnlich in diesem Gebäude sah. Er gab ihr einen Ordner. »Ich möchte Sie um einen Gefallen bitten.«

Sie griff nach dem Ordner. »Eine geklonte Freundin reicht Ihnen nicht?«

»Nee. Ich stecke bis über beide Ohren in Autopsien und habe grade einen Anruf bekommen, ob ich diesen Bericht zur DEA rüberbringen kann. Ich kann das Gebäude im Moment beim besten Willen nicht verlassen.«

Alex wurde wütend. »Warum schicken Sie ihn nicht per Boten? Oder durch einen der achthundert Soldaten im Gebäude?« Schlimm genug, dass ihr Chef, Colonel Jack Wiatt, sie mit Dingen beschäftigte, die jeder Laborassistent erledigen konnte. Wenigstens war Wiatt alt genug, dass er ihr Vater hätte sein können. Doch dieser Surfertyp?

»Sorry, ich muss Ihnen das erklären. Das ist ein äußerst heikler Fall. Gestern ist in New Mexico ein DEA-Agent bei der Ausübung seines Dienstes gestorben. Sie haben eine Untersuchung angeordnet – alle wichtigen Leute zusammengetrommelt –, um zu klären, ob er im Dienst Drogen genommen hat. Sie wollen, dass ein Arzt den Bericht rüberbringt, falls noch Fragen auftauchen. Vielleicht ist es Ihnen nicht aufgefallen, aber wir haben Sonntag, und es sind nicht so viele Ärzte im Haus.«

Alex schlug den Ordner auf und blätterte in dem Bericht. Ehrlicherweise musste sie sich eingestehen, dass sie manchmal zu schnell urteilte. Es würde sie nicht gerade umbringen, nach Arlington hinüberzufahren und den Bericht abzuliefern. Schließlich tat Stone ihrem Freund, dem Pathologen Tom Harding, der zurzeit in Australien an einer Segelregatta teilnahm, einen großen Gefallen. Stone machte hier am AFIP Autopsien, während er zwischen AFIP und Walter-Reed-Krankenhaus hin und her pendelte, um dort Analysen an pathologischen Proben vorzunehmen.

Alex blickte auf den letzten Satz des Berichts. *Todeshergang übereinstimmend mit Kokain-Überdosis.* »Ich sehe keine toxikologischen Befunde«, sagte sie.

»Der Körper ist erst heute Morgen hereingekommen, die Laborergebnisse liegen noch nicht vor. Doch seine Nasenschleimhäute waren vollständig zerstört, wie man es häufig bei Leuten sieht, die stark drogenabhängig sind. Außerdem habe ich bedeutende Organschäden festgestellt – an Herz und Nieren.«

Alex nickte. Es war ein schöner Apriltag, die Kirschbäume blühten, und ihr gelber 1963er T-Bird war vollgetankt. Ein kleiner Ausflug wäre nicht schlecht. »Wie lautet die Adresse?«

»Das DEA-Hauptquartier liegt am Army Navy Drive 700 in Arlington.«

Army Navy?, dachte Alex. Selbst bei diesem Ausflug ließ das Militär sie nicht los.

»Haben Sie da einen Kontaktmann?«

Er machte einen Schritt auf sie zu und schlug die zweite Seite des Ordners auf. »Milford. Das ist der Typ, der die Autopsie in Auftrag gegeben hat. Er hat sie dem ärztlichen Leichenbeschauer in New Mexico sozusagen aus den Händen gerissen. Hat gesagt, dass ein Skandal um einen koksenden Agenten das Letzte ist, was die DEA jetzt gebrauchen kann.«

Alex und Stone verließen das Labor gemeinsam. »Danke, Alex«, sagte er. »Sie haben bei mir was gut.«

Kapitel 2

Das DEA-Gebäude lag neben dem Hauptquartier der Federal Marshals in Arlington, Virginia. James Milford wartete in einem Konferenzraum auf Alex. »Nehmen Sie Platz, während ich kurz prüfe, ob alles klar ist.«

Alex setzte sich an den langen Marmortisch und schaute sich die an der Wand hängenden gerahmten Dokumente an. Es waren die Originale der Gesetze zur Verfolgung von Drogendelikten, die von den verschiedenen Präsidenten verabschiedet worden waren. Wie langweilig, dachte sie. Aber was hatte sie im DEA-Hauptquartier erwartet? Reisefotos aus Kolumbien? Ein Plakat von *Reefer Madness*?

Ein Mann Ende vierzig mit stahlgrauen Haaren und in einem grauen Anzug betrat, gefolgt von einem jüngeren schwarzhaarigen Mann in Jeans und einer braunen Lederjacke, den Raum. Der jüngere Mann fuchtelte mit seinen bandagierten Händen herum und sagte: »Er hat keine Drogen genommen, auf keinen Fall. Ich war jede Minute während der Observierung mit ihm zusammen.«

Milford versuchte, ihn zu unterbrechen, wandte sich an den älteren Mann und zeigte auf Alex. »Agent Galloway ...«

Der ältere Mann brachte Milford mit der erhobenen Hand zum Schweigen und fuhr mit seinen Ausführungen fort.

»Ted soll im Gambrano-Fall gekokst haben.«

»Er hat meinen Arsch gerettet«, sagte der jüngere Typ. »Wir hatten gerade einen Kauf getätigt, als die Sache aus dem Ruder lief. Das Arschloch hat mir einen Revolver an den Kopf gehalten, uns quasi als Bullen identifiziert, bis Ted die Ware probiert hat.«

»Hat man erst mal Gefallen daran gefunden, führt manchmal kein Weg zurück.«

Einen Moment lang dachte Alex, dass der dunkelhaarige Mann auf seinen Chef losgehen würde. Doch stattdessen antwortete er ihm ruhig und kalt: »Sie Scheißkerl, Sie hatten überhaupt kein Problem damit, als Sie dadurch die halbe Gambrano-Familie hinter Gitter bringen konnten ...«

»Und Sie – was zum Teufel haben Sie sich dabei gedacht, einfach die Observierung abubrechen? Sie beobachten, wie Frankie DiBondi und sein Fahrer mit ein paar Indianern verhandeln, und brechen mittendrin ab. Und wofür? Ted war bereits halbtot.«

Der jüngere Mann stand stocksteif da, in seinen Augen zeigte sich kalte Wut. Er hatte es aufgegeben, mit dem älteren Mann zu diskutieren. Jetzt sah er aus, als wollte er ihn umbringen.

Milford nutzte das Schweigen, um endlich zu Wort zu kommen. »Agent Galloway, Castro«, sagte er und nickte jedem der beiden Männer zu. Beide sahen zu Alex hinüber, als würden sie sie erst jetzt wahrnehmen. »Das ist Dr. Alexandra Blake vom Armed Forces Institute of Pathology. Sie ist hier, um über die Autopsie zu berichten.«

Der ältere Mann wurde wütend. »Was läuft hier eigentlich ab, Milford? Der Fall geht Zivilisten nichts an.«

»Aber ...«, begann Milford.

»Geben Sie mir den Bericht«, forderte Galloway.

Milford gab Galloway den Autopsie-Bericht. Der jüngere Typ, Castro, sah zu Alex hinüber. Seine Augen waren meerblau – nicht grünlich blau wie der ruhige Pazifik, sondern graublau wie der turbulente Atlantik während eines Sturms. Als Alex seinem Blick begegnete, entspannten seine Schultern sich leicht. Vielleicht dachte er, dass sie das klären konnte.

Galloway zeigte triumphierend auf eine Zeile in dem Bericht. »Todeshergang übereinstimmend mit Kokain-Überdosis«, las er vor.

»Auf keinen Fall«, erwiderte Castro. »Ich kenne Kokser. Sie sind verwirrt, gereizt und haben Muskelzucken.«

Alex hasste es, der Bote zu sein, der die schlechten Nachrichten überbrachte. »Aber er wies Herz- und Leberschäden auf, und das ist bei einer Kokain-Überdosis verbreitet.«

»Ted hatte irgendwas anderes, etwas wirklich Unheimliches. Seine Zunge war geschwollen, sein Gesicht ist wie ein Kürbis aufgegangen.«

Alex war neugierig. Nichts davon stand in dem Bericht. »Haben Sie ein Foto?«

Milford zog einen langen Umschlag aus dem Papierstapel, der vor ihm lag, und schob ihn ihr über den Konferenztisch zu. Sie öffnete ihn und ließ die Fotos herausfallen. Dieser Typ, Castro, hatte recht. Das sah nicht nach einer typischen Überdosis aus. »Sieht ganz nach einer allergischen Reaktion aus«, sagte sie.

Castro senkte leicht den Kopf und dachte über diese Aussage nach.

Galloway hatte auch dafür eine Erklärung. »Klar, vielleicht auf etwas, womit sie das Zeug gestreckt haben.«

»Wir warten ja noch auf den toxikologischen Bericht«, meinte Alex. »Er kommt morgen und dürfte diese Frage klären.«

Beide der sich bekriegenden Männer sahen zufrieden aus; jeder war sicher, dass die Ergebnisse seine Position stützen würden.

»Wann können Sie die Leiche freigeben?«, fragte Castro Alex. »Seine Mutter muss das Begräbnis organisieren.«

Alex hatte keine Idee, welchen Zeitrahmen Randy Stone genannt hatte, als er die Autopsie vorgenommen hatte, doch jetzt war Alex' Neugier geweckt. »Warum warten wir nicht, bis wir die toxikologischen Ergebnisse haben? Auf diese Weise können wir nachprüfen, ob irgendwelche Unregelmäßigkeiten vorliegen.«

Castro nickte. »Ich komme morgen Mittag hierher, um den Papierkram bezüglich der Leiche zu erledigen.« Er holte tief Luft. »Bezüglich Teds Leiche.«

Alex beobachtete, wie sich die Wut in seinen Augen in einen leeren, von Verlust geprägten Blick verwandelte. Er kam auf Alex zu und griff nach einem der Bilder von seinem Partner. Er starrte es einen Moment lang an, dann drehte er sich um und verließ den Raum, als könnten Bewegung und Aktivität seinen Freund zurückbringen.

Kapitel 3

Als Alex ins AFIP zurückkam, zog sie einen OP-Anzug an und ging ins Leichenschauhaus. Randolph Stone beaufsichtigte dort einen Assistenten, einen rangniederen Mitarbeiter, dessen Job es war, die Körper nach der Autopsie wieder zuzunähen. »Wie ist es gelaufen?«, fragte Stone Alex.

»Ganz okay. Ich bin neugierig geworden. Haben Sie etwas dagegen, wenn ich mir die Leiche mal ansehe?«

»Bedienen Sie sich. Er ist in der 14.«

Alex betrat den angrenzenden Raum, in dem das derzeitige Aufgebot an Leichen in Schubladen aus Edelstahl untergebracht war. Sie zog die 14 heraus und sah, was Castro gemeint hatte. Nicht nur der Kopf war geschwollen, die Beine sahen wie Baumstämme aus – disneyähnliche Bäume in einem tiefen Blau. Die Zehen waren krumm und gebrochen. Die Füße waren so schnell angeschwollen, dass die Knochen durch die einengenden Lederstiefel zerquetscht worden waren.

Stone stieß wenige Minuten später zu ihr. »Ziemlich grauenvoll, nicht?« Er zeigte auf eine Stelle, an der der Haaransatz des Mannes aufgeplatzt war – fast, als wäre er wie in einem guten alten Western skalpiert worden. Ein Zeichen, dass sein Körper so schnell angeschwollen war, dass die Haut förmlich aufgerissen war.

»Haben Sie etwas dagegen, dass ich eine Blutprobe nehme, um zu sehen, ob es eine Immunreaktion gegeben hat? Die Schwellung ist ziemlich ungewöhnlich.«

Stone nickte. »Bedienen Sie sich. An Tagen wie heute bin ich für jede Hilfe dankbar.«

Als Alex zurück in ihrem Labor war, analysierte sie das Blut des DEA-Agenten. Seine T-Zellen-Anzahl war extrem hoch. Eine Hyperimmunreaktion. Doch was hatte sie ausgelöst? Warum hatten seine weißen Blutkörperchen plötzlich Organe und Gewebe angegriffen?

Alex waren eine ganze Reihe von Autoimmunerkrankungen vertraut – Asthma, Hauttuberkulose, rheumatische Arthritis –, bei denen sich die Mechanismen, mit denen die Zellen in der Regel äußere Eindringlinge wie Viren bekämpften, gegen den eigenen Körper richteten und diesen angriffen. Doch keine ihr bekannte Krankheit trat so schnell und so dramatisch auf wie diese. Hatte Ted Kokain genommen, war es möglicherweise – vielleicht sogar unbeabsichtigt – mit etwas Tödlichem gestreckt worden. Doch sein Freund hatte darauf beharrt, dass er keine Drogen nahm.

Aber was wissen wir schon von unseren Freunden? Die Männer in Alex' Leben kamen manchmal mit Tricks, die jeden Zauberkünstler neidisch gemacht hätten. Im Gegensatz zu ihrer nüchternen